

**Robert Walser (1878–1956) ist „Gehülfe“ in Wädenswil
und Franz Kafka spürt in Zürich seine Nähe**

„Man sah den Wegen am Abendlicht an, dass es Heimwege waren.“ Einer der schönsten Sätze der Schweizer Literatur stammt von Robert Walser. Als er ihn 1908 schrieb, lebte Walser in Berlin und litt nicht nur unter Heimweh, sondern spürte das nahe Ende einer althergebrachten Lebensweise: Der Heimweg im Abendlicht setzt voraus, dass der Mensch beides hat, Heim und Tagwerk. Doch die ländlich-patriarchalische, vom Tageslicht strukturierte Lebensweise schwindet, die Elektrizität erlaubt, die Nacht zum Tag zu machen, und der moderne Alltag verlangt Anpassungsleistungen, denen nicht alle Menschen gewachsen sind. Robert Walsers Prosa erfasst den Moment des Bruchs. Seine Figuren lösen sich vom Alten und kommen im Neuen nicht an. Auch Walsers eigene Biografie ist in einem prekären Zwischenraum verortet. Weder das Heim noch das Tagwerk waren für ihn gewiss. Ende September 1896 kommt Robert Walser in Zürich an. Er nimmt nicht den kürzesten Weg zum Amtshaus, wo er sich als neuer Einwohner melden muss, sondern schlendert gemächlich durch das raschelnde Laub über den Lindenhof. Er hat ein starkes Gefühl für die Natur und sucht den weiten Ausblick, ehe er sich im Häusermeer verliert. Doch er ist guter Dinge und die Stadt scheint ihm nicht fremd zu sein. Aber er selbst ist sich nicht ganz geheuer. Da kommt er: „Ein hübscher, schlanker, nerviger, starker, zärtlicher, baumhoher und langaufgeschossener Mensch, und mitsamt seinen Eigenschaften, die für ihn mehr und mehr zu Fremdheiten oder Unbekanntheiten wurden, unternahm er es, in eine Stadt zu ziehen und sie zu seinem bleibenden Aufenthaltsort zu erwählen, die sowohl eine Universitäts- als auch eine Bahnhofstraße besaß und als Europäerlager weit und breit bekannt zu sein das Vergnügen hatte und den holden Vorzug genoß.“ Er ist achtzehn Jahre alt. Nicht mehr ganz der grüne Junge vom Lande, denn er hat bereits eine berufliche Vergangenheit: eine vorzeitig abgeschlossene Banklehre in seiner Heimatstadt Biel und eine aufgegebenen Anstellung bei einem Transportunternehmen in Basel. Nun sucht er eine berufliche Gegenwart, denn Zukunft ist nichts, woran er sich klammern will.

„Commis“ trägt er bei seiner Anmeldung in die Spalte Beruf ein: Vom Vorsatz, Dichter zu werden, gibt er nichts preis. Vage spürt er, dass es nicht so einfach sein wird mit der Dichter-Existenz, bei seinen Eigenschaften und Fremdheiten. Bildung fehlt ihm, aus Geldmangel musste er mit vierzehn Jahren die Schule verlassen, die Eltern hatten kein Geschick gehabt mit ihrem Haushaltswarengeschäft im schweizerischen Biel, während ein Kind nach dem anderen auf die Welt kam. Die Mutter, phantasiebegabt, aber gemütskrank, leicht aus der Bahn zu werfen, musste gepflegt werden



Robert Walser in Zürich, um 1900

